

Seeland

Photoforum Pasquart Mehr Besucher, kleiner Überschuss

15 150 Besucher haben im letzten Jahr das Photoforum Pasquart besucht. Das ist eine Zunahme von 4,5 Prozent. Die Rechnung schliesst mit einem Plus von rund 5000 Franken. **Seite 20**

«Ein Verbrechen an der Natur»

Kallnach Befürworter und Gegner der geplanten Kiesgrube im Challnechwald haben sich an der Informationsveranstaltung der Gemeinde nichts geschenkt. Die Meinung der Bevölkerung scheint geteilt: Beide Lager erhielten Applaus für ihre Argumente.

Er rechne nicht damit, dass es gegen die Kiesgrube im Challnechwald Opposition geben werde, sagte der Kallnacher Gemeindepräsident Werner Marti (SVP) vor knapp zwei Wochen gegenüber dem BT. Offenbar war der Wunsch Vater seines Gedankens. Am Mittwochabend zeigte sich in der Kallnacher Mehrzweckhalle nämlich deutlich, dass es im Dorf sehr wohl Gegner des Projektes gibt, über das man seit Jahren spricht, und das nun in die Phase der Konkretisierung tritt (das BT berichtet).

Grosses Interesse der Bevölkerung

Eingeladen hatte die Einwohnergemeinde zu einer Informations- und Mitwirkungsveranstaltung zur Kiesgrube Challnechwald. Und die Bewohner aus Kallnach und Umgebung kamen in grosser Zahl. 150 der 168 aufgestellten Stühle waren besetzt, als Werner Marti den Reigen der Informanten eröffnete. Während gut einer Stunde versuchten nach ihm Fritz R. Hurni, Co-Geschäftsleiter der gleichnamigen Kies und Betonwerk AG, Andreas Köhli, Präsident der Kallnacher Burgergemeinde, sowie Simone Aeberhard und Martin Hostettler vom auf Kieswerke spezialisierten Planungsbüro, offene Fragen zur geplanten Kiesgrube zu beantworten.

Das Publikum hörte ruhig und konzentriert zu; die meisten Informationen kannte es bereits aus dem BT. Anderes war neu. Zum Beispiel, dass die ausgehobene Grube bei zu wenig geeignetem Material nur zu 83 Prozent wieder aufgefüllt wird. Oder dass die Haufen der geschützten roten Ameisen umgesiedelt werden.

«Sehr schöne Beträge» in die Kasse

Der Auftakt in die Diskussionsrunde war noch gemächlich. Zuerst ging es um den umgangssprachlichen Kies: Wofür die Gemeinde den Geldsegen aus der Grube einsetzen werde, wollte ein jüngerer Mann wissen. Wie viel Geld es genau sein werde, könne er nicht sagen, meinte Marti, aber die «sehr schönen Beträge» würden in voraussichtlich sechsstelliger Grössenordnung jährlich in die normale Gemeindekasse fliessen.

Dann aber war es mit der Ruhe vorbei; jetzt wurde der Verkehr thematisiert. Konkret die 100 Lastwagen, die an einem



150 Interessierte hörten zu, als die Projektverantwortlichen informierten: Werner Marti, Beat Läderach, Simone Aeberhard, Andreas Köhli, Martin Hostettler (von links). Matthias Käser

Geplanter Zeitplan zur Kiesgrube Challnechwald

- Noch bis am 22. Mai läuft das **Mitwirkungsverfahren** zur geplanten Kiesgrube. Ideen können der Gemeindeverwaltung gemeldet werden.
- An der Kallnacher Gemeindeversammlung vom **1. Juni** wird über die wichtigsten Eingaben informiert.
- Danach wird das Projekt angepasst und bis **Ende Jahr** dem Kanton zur Vorprüfung vorgelegt.
- **Mitte 2016** wird das Projekt öffentlich aufgelegt. Anschliessend finden die Einspracheverhandlungen statt.
- **Ende 2016** wird die Kallnacher Gemeindeversammlung darüber befinden, ob sie der neuen Überbauungsordnung zustimmt.
- Der **Kanton** müsste danach ebenfalls zustimmen.
- Die Inbetriebnahme Grube ist für **2017** vorgesehen. Dauern soll der Abbau bis ins Jahr **2057**. pst

Link: www.challnechwald.ch

normalen Arbeitstag zusätzlich durch Kallnach fahren werden, falls die Grube realisiert wird. «Das ist unseren Schulkindern gegenüber unverantwortlich», rief ein älterer Mann aus. Man müsste zumindest eine Umfahrungsstrasse bauen, um den Dorfkern vom zusätzlichen Verkehr zu entlasten.

Sowohl Marti als auch Hurni antworteten, dass sie das Thema Verkehr «sehr ernst» nähmen, dass aber das Verkehrsaufkommen in Kallnach nicht gross genug sei, um kantonale Gelder für eine Umfahrung zu erhalten. Der Interpellant war damit nicht zufrieden und schlug vor, den Kies statt mit Lastwagen mit Förderbändern abzuführen. Hurni entgegnete, dies sei nicht praktikabel. «Ein Förderband bis nach Sutz würde vom Kanton auch nicht bewilligt», sagte er. Der skeptische Teil des Publikums gab sich jedoch nicht geschlagen. So regte ein anderer, ebenfalls älterer Mann an, den Kies mit einer Förderanlage zum Bahnhof Siselen zu transportieren und ihn von dort mit der BTI-Bahn nach Sutz zu bringen. «Seid doch nicht wahnsinnig, fährt nicht mit dem Kies durchs Dorf», sagte er und verlangte, sich von dieser «Wahnidee» zu verabschieden, sie sei «ein Verbrechen an der Natur».

«Lasst den Wald stehen»

«Lasst den Wald stehen»

Damit war das zweite grosse Thema des Abends lanciert: der Schutz der Natur und insbesondere des Waldes. Ein Förster aus Kallnach erzählte, wie er rund um das geplante Abbaugelände spaziert sei: «Das hat eine halbe Stunde gedauert.» Und er beklagte sich, dass das von der Burgergemeinde befürwortete Projekt mit 7,7 Hektaren Wald nur halb so gross gewesen sei, wie jenes, das nun geplant werde. Weil die geplanten Massnahmen den Wald «nie wirklich ersetzen» könnten, hoffe er, dass die Opposition die Kiesgrube verhindern werde. «Lasst den Wald auch noch für künftige Generationen stehen», rief er in den Saal. Dafür erntete er Applaus. Die Projektverantwortlichen gaben zu, dass die Grube ursprünglich nur halb so gross geplant war, und dass es Nutzungskonflikte gebe. Es sei aber eine Tatsache, dass der Challnechwald der geeignetste Ort für eine Grube sei. Auch der zweitbeste Standort liege in einem Wald, sagte Hostettler.

Nun war es für die Befürworter der Grube an der Zeit, die Deckung zu verlassen. Ein jüngerer Mann sagte stellvertretend für andere Unterstützer des Projekts, dass ihn als Anwohner der Hauptstrasse der Verkehr auch störe, dass er den Kiesabbau aber dennoch befürworte. Man könne nicht immer nur profitieren, sondern müsse auch einmal Nachteile in Kauf nehmen. «Wir brauchen den Kies hier, dann soll er auch hier und nicht im Ausland abgebaut werden», sagte er. Diesmal applaudierte die andere Hälfte des Saals.

Eine dreiviertel Stunde dauerte die angeregte Diskussion, bevor Gemeindepräsident Marti alle Besucher zum Apéro einlud. Nun hat die Bevölkerung noch drei Wochen Zeit, eigene Ideen und Anregungen ins Mitwirkungsverfahren einzubringen. Peter Staub

Link: www.bielertagblatt.ch

Beitrag von «Telebielingue» und Dokumente der Projektverfasser.

Vorerst keine neue Heimschule

Schlössli Ins Die Pläne, das Rudolf-Steiner-Schulheim so schnell wie möglich wieder in Betrieb zu nehmen, sind gescheitert. Die Stiftung Seiler hat die zahlreichen Wohnungen und Klassenräume zur Vermietung ausgeschrieben.

Seit das Schulheim Schlössli Ins im Sommer 2014 schliessen musste, war nicht klar, wie die über 20 Liegenschaften künftig genutzt werden sollten. Gestern hat nun Ueli Seiler, Präsident der Stiftung Seiler, der die Liegenschaften gehören, über die nahe Zukunft informiert. Eine Schule mit Heimbetrieb wird es vorerst nicht mehr geben. Zwar kündigte Seiler im letzten Sommer an, dass man für eine Wiedereröffnung kämpfen werde. Er selber, der das Schlössli Ins während 34 Jahren geführt hatte, wollte allerdings nicht mehr selber die Führung übernehmen. Viel mehr war es sein Wille als Stiftungspräsident, geeignete Personen zu motivieren, einen Neuanfang in seinem Sinne

zu wagen. Diese Hoffnung hat er auch heute noch nicht ganz aufgegeben, wie er gegenüber «Telebielingue» sagt. «Die Hoffnung stirbt zuletzt.»

Vorerst werden die Liegenschaften nun aber anderweitig vermietet. Es gehe darum, dass die Häuser nicht leer stehen, sagt Seiler. Diverse Zimmer und Wohnungen sind auf der neuen Internetseite der Stiftung ausgeschrieben. Viele Interessenten haben sich laut Seiler bereits gemeldet: «Wir haben bereits 50 Mietverträge unterschrieben», sagt er. So sind in den ehemaligen Heimräumen heute etwa ein Bandraum und ein Malatelier eingerichtet.

Das Schlössli Ins kümmerte sich seit rund 60 Jahren um Kinder und Jugendliche mit problematischem Hintergrund. Der Schul- und Heimbetrieb wurde 1953 von Robert und Ruth Seiler gegründet und war zu seinen besten Zeiten das Zuhause von 100 Kindern und Jugendlichen. Der Sohn des Gründerpaars, Ueli Seiler, übernahm den Betrieb 1972 und führte ihn bis 2006 als

Heimleiter. Weil er nach seiner Pensionierung nicht zulassen wollte, dass neue, andere Kräfte eigene Ideen umsetzen, hat er einen Aufstand unter den Mitarbeitenden unterstützt und zum Schluss gar koordiniert (das BT berichtete). Seiler konnte zwar nach seinem Rücktritt nicht mehr aktiv in das operative Geschäft eingreifen. Als Präsident der Stiftung Seiler konnte er aber durchaus Druck auf den Vorstand des Vereins Schlössli Ins und die Heimleitung ausüben. Es ging um den Erhalt alter Werte, um einen neuen hierarchischen Führungsstil, mit dem sich Seiler nicht identifizieren konnte.

Der Streit eskalierte, alle Schlichtungsversuche schlugen fehl. Der Vereinsvorstand kündigte der Heimleiterin auf Ende Schuljahr 2013/2014 und kündete auf denselben Zeitpunkt seinen geschlossenen Rücktritt an. Das kantonale Jugendamt entzog daraufhin dem Schulheim die Betriebsbewilligung auf Anfang Juli 2014, da das Wohl der Kinder nicht mehr gewährleistet sei. Ilg

REKLAME



Blumenmarkt
Dietrich

Das Garten-Center in Gampelen

www.blumenmarkt.ch

Neuenburgstrasse 79
3236 Gampelen

Tel.:
E-Mail:

032 313 13 06
info@blumenmarkt.ch

**BLUMEN- UND
PFLANZENFESTIVAL**

Sonntag, 3. Mai 2015

GEÖFFNET

10.00 Uhr – 16.00 Uhr
(Nur Gartencenter)